Nr. 209 Montag, den 10. September 1917 31. Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Deutsche Stellungnahme zu dem Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem ehemaligen Zaren.

Ist das die Lösung?

Auf Umwegen über ausländische Blätter wird dem deutschen Volke jetzt der erste Löffel der belgischen Medizin beigebracht. Eine Wiener und eine Amsterdamer Zeitung wissen ziemlich gleichzeitig und auch ziemlich übereinstimmend zu berichten, wie der Sonderausschuß beim Reichskanzler in der Antwort auf die Friedensnote des Papstes die belgische Frage zu behandeln gedenke, und da es sich in beiden Fällen um Blätter mit ausgesprochen katholischem Charakter handelt, kann die Quelle ihrer Wissenschaft kaum zweifelhaft sein. Man weiß ja zur Genüge, daß der Abg. Erzberger sehr ausgedehnte Beziehungen zur internationalen Presse unterhält, wie auch, daß er die eigentliche Seele des berühmten Ausgleichs- und Verständigungsfriedens ist, für den die Mehrheit des deutschen Reichstags ihr Wort und ihren Einfluß eingesetzt hat. Also darf man wohl annehmen, daß der Abg. Erzberger im Interesse der Sache wieder einmal aus der Schule geplaudert hat. Und was hat er diesmal aus dem Schatz seiner Geheimnisse der Welt preisgegeben?

Ich kann mitteilen, versichert der Berliner Gewährsmann des Amsterdamer Blattes, daß die Kommission aus Bundesrat und Reichstag, welche die Antwort auf die päpstliche Note vorbereitet, einen Vorschlag besprochen hat, Belgien in seiner vollkommenen Selbständigkeit wiederherzustellen, und daß eine Einigung darüber erzielt wurde. In der Antwortnote soll im Anschluß an frühere Erklärungen festgestellt werden, daß Deutschland aus der Art des Verteidigungskrieges, den es führt, keinen Grundsatz macht, die Hand dauernd auf Belgien zu legen, falls von der anderen Seite garantiert wird, daß Belgien kein Sonderabkommen über seine Selbständigkeit mit einer oder mehreren Ententemächten schließt. Weiterhin soll Belgien nur eine Wehrmacht gelassen werden, die zur Aufrechterhaltung seiner inneren Ordnung nötig ist, und es soll ihm das Recht der Selbstbestimmung zuerkannt werden, wenn auch bezüglich der sprachlichen Trennung das bereits durchgeführte Prinzip aufrechterhalten bleiben muß. Ein anderer Satz des Entwurfs drückt die Erwartung aus, daß Deutschland nicht abgeneigt wäre, finanzielle Unterstützung bei einer Regelung zu gewähren, welche Belgiens wirtschaftliche Wohlfahrt wiederherstellen würde, eine Wohlfahrt, an der auch Deutschland als handeltreibender Nachbar ein Interesse hat.

Man sieht, die kitzliche Frage wird hier etwas summarisch behandelt, aber so viel wird doch immerhin schon angedeutet, daß man sich ein einigermaßen zutreffendes Bild machen kann von dem, was werden soll. Danach ist Deutschland zunächst einmal bereit, das Königreich Belgien zu räumen. Lüttich und Namur, Brüssel und Antwerpen sollen wieder ihren früheren Herren zurückgegeben werden, und von der flandrischen Küste sollen unsere lieben blauen Jungen wieder abziehen, wo sie drei Jahre lang treue Wacht gegen England gehalten haben. Schon Herr v. Bethmann Hollweg hat im Reichstag erklärt, daß er niemals daran gedacht habe, Belgien zu annektieren; seitdem hat sich auch die gesamte Öffentlichkeit in Deutschland mit der Notwendigkeit abgefunden, dort reinen Tisch zu machen. Was das aber in Wahrheit zu bedeuten hat, das wird vielleicht jetzt erst im allgemeinen Bewußtsein klarer und bestimmter hervortreten. Verzicht auf Annexion ist ja noch nicht gleichbedeutend mit völliger Freigabe des besetzten Gebietes, das kostbare Ströme des besten deutschen Blutes getrunken hat, so hörte man vielfach sagen und vertrösten. Es gebe noch andere Arten der Einflußnahme auf ein anderes Land, und was insbesondere die belgische Küste angehe, so dürften wir uns unter gar keinen Umständen sang- und klanglos von ihr zurückziehen, weil wir sonst den einzigen machtpolitischen Gewinn verlören, den wir uns im Kampf gegen Englands Herrsch- und Vergewaltigungssucht erstritten haben. Wenn aber Herr Erzberger recht unterrichtet ist, soll dieser bittere Kelch trotzdem nicht an uns vorübergehen. Die „vollkommene Selbständigkeit" des belgischen Staates, von der in der deutschen Antwort an den Papst angeblich gesprochen werden soll, schließt jeden Rückstand unmittelbarer deutscher Machteinwirkung auf belgischen Grund und Boden unweigerlich aus. Was uns bliebe, wäre nur die durch Vertrag zu schaffende Sicherheit, daß der wiederherzustellende Staat sich auch nach der Gegenseite hin von jeder Unterwerfung unter fremden Einfluß freihielte, und daß er für die Zukunft auf eine Wehrmacht verzichtete, die ihn zum zweiten Male auswärtigen Spekulationen deutschfeindlichen Charakters aussetzen könnte. Im wesentlichen also negative — nicht reale — Garantien. Nur die Verwaltungstrennung zugunsten der Flamen, die das deutsche Generalgouvernement im Bunde mit dem Rat von Flandern durchgeführt hat, soll der belgische Staat in den neuen Abschnitt seiner Geschichte mit hinübernehmen als eine positive Gewähr dafür, daß der uns stammverwandte Volksteil nicht wieder der schrankenlosen Willkür und Unterdrückung durch das französisch gesinnte Wallonentum ausgeliefert wird.

Soweit die „Verlautbarung". Die Medizin schmeckt bitter, ohne Frage, und sie wird den Streit um unsere Kriegsziele, soweit der Westen in Frage kommt, alles andere eher als zur Ruhe bringen. Aber nach der ganzen Haltung der Reichstagsmehrheit muß man sich darauf gefaßt machen, daß so oder ähnlich die Lösung aussehen wird, die sie für die Entwirrung des belgischen Knotens bereit hält. Er bildet wenn nicht die größte, so doch die erste Schwierigkeit auf dem Wege zum Frieden, die überwunden werden muß, und da unsere Feinde in diesem Punkte zunächst einmal von uns hören wollen, was wir damit im Sinne haben, so soll eben die Diskussion über Belgien endlich eröffnet werden. Auf diese Weise hoffen die Mehrheitsparteien dem Frieden näherzukommen. Der „Verzicht", den sie auf ihr Programm gestellt hat, beginnt greifbare Gestalt anzunehmen. Das deutsche Volk wird sich nun zu entscheiden haben, wie es sich dazu stellen will.

Deutsche Stellungnahme zu dem Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem ehemaligen Zaren

TU. Berlin, 10. September. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Wir sind in der glücklichen Lage, den von den Gegner veröffentlichten Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem ehemaligen Zaren ebenfalls zu besitzen. Er hat das Licht nicht zu scheuen, denn er enthält nur neue Beweise dafür, daß der deutsche Kaiser der seinem Volke und dem Lande drohende Gefahr eines feindlichen Angriffes frühzeitig erkannte, und daß er im engen Einvernehmen mit den verantwortlichen Männern der Regierung alles aufgeboten hat, um sie zu beschwören. Der Wortlaut der Depeschen wird das unwiderleglich beweisen. Die Veröffentlichung wird demnächst erfolgen.

Schwere Kämpfe im Westen.

Reiche Beute bei Riga.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 8. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Starker Nebel schränkte die Kampftätigkeit im Nordteil der flandrischen Front ein. Vom Houthoulster-Walde bis zum Kanal Comines—Ypern steigerte sich das Feuer zeitweilig zu großer Heftigkeit. Mehrfach stießen die Engländer zu Erkundungen vor; sie sind überall abgewiesen worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Artillerieschlacht vor Verdun ging gestern weiter. Auf dem Ostufer der Maas verstärkte sich die Artilleriewirkung mehrmals zum Trommelfeuer. — Kurz vor Dunkelheit brach ein französischer Angriff zwischen Samogneux und der Straße Beaumont—Bacherauville (3½ Kilometer) vor. Dank der zähen Ausdauer und Stoßkraft unserer Infanterie und im Abwehrfeuer der Artillerie blieb dem Feinde ein Erfolg versagt. Seine Sturmwellen, denen dichtauf starke Reserven folgten, wurden abgewiesen; wo sie eindrangen, warfen sich unsere Kampftruppen ihnen entgegen und drängten sie zurück. Einige französische Kompagnien sind aufgerieben worden; auch sonst sind die feindlichen Verluste schwer.

Während der Nacht blieb das Feuer unvermindert stark und schwoll heute früh von Beaumont bis Bezonvaux wieder zu heftigstem Trommelfeuer an. Seit 6 Uhr vormittags sind dort neue Infanteriekämpfe im Gange.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold von Bayern. Zwischen Ostsee und Düna hatte unsere Kavallerie westlich von Wenden, bei Bending, Nitau und Neu-Heidenhof Gefechtsfühlung mit dem Feinde, der in dieser Linie eifrig schanzt. Vorgeschobene russische Abteilungen wurden an mehreren Stellen durch Kampf zurückgedrückt.

An der Düna hat der Gegner seine Stellungen bis westlich von Kokenhusen geräumt.

Die Zahl der auf dem Schlachtfeld von Riga erbeuteten Geschütze ist auf 316 gestiegen.

Front Erzherzog Joseph. Zwischen Pruth und Moldawa sowie an der Oyimes- und Ojtoz-Straße lebhafte Gefechtstätigkeit.

Macedonische Front. Westlich des Prespa-Sees wiesen osmanische Truppen in kürzlich gewonnenen Stellungen russische Vorstöße ab.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

wtb. Großes Hauptquartier, 9. Septbr., mittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht.

In Flandern herrschte gesteigerte Feuertätigkeit an der Küste und vom Walde von Houthoulster bis zur Straße Menin-Ypern. Nach Trommelfeuer erfolgten nachts heftige englische Vorstöße nordöstlich von St. Julien. Der Feind ist abgewiesen worden. Südlich des Labassée-Kanals und auf beiden Ufern der Scarpe bereiteten die Engländer gleichfalls mit starker Artilleriewirkung gewaltsame Erkundungen vor, die ihnen keinen Erfolg brachten. Nördlich von St. Quentin haben sich bei Gricourt und Villeret heute morgen Gefechte entwickelt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In der Champagne stießen französische Bataillone östlich der Straße Somme-Py-Souain vor; sie wurden durch Gegenangriff vertrieben.

Vor Verdun ist auf dem Ostufer der Maas tagsüber erbittert gekämpft worden. Die ersten Wellen der morgens zwischen dem Fosseswalde und Bezonvaux angreifenden Franzosen brachen im Feuer unserer Grabenbesatzung zusammen. Den hinteren Staffeln des Feindes gelang es bei neuem Ansturm, vom Nebel begünstigt, im Chaumewalde und auf Ornes (dies Dorf war nach Angabe eines gefangenen französischen Offiziers das Ziel des Angriffes) Boden zu gewinnen. Hier traf sie der kräftige Gegenstoß unserer Reserven und warf sie südwärts zurück. Abends vervollständigte ein neuer Stoß unserer Kampftruppen den Erfolg. In hartem Ringen konnte der Feind im allgemeinen bis in seine Ausgangsstellung zurückgetrieben werden. Kleiner Geländegewinn blieb ihm im Südteile des Chaumewaldes und auf dem östlich davon streichenden [illegible].

Von drei französischen Divisionen, die blutigste Verluste, nach Gefangenenaussagen bis zu 50 Prozent erlitten, sind mehr als 300 Gefangene in unserer Hand geblieben.

Unsere Infanterie hat sich vortrefflich geschlagen, die Artillerie sehr gut gewirkt, wertvolle Dienste leisteten die Infanterie-Flieger.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen Ostsee und Düna drückten unsere Vorruppen an mehreren Stellen die russischen Sicherungen auf die im Ausbau befindlichen neuen Stellungen zurück.

Front des Erzherzogs Joseph.

Südlich des Pruth lebhaftes Störungsfeuer und Vorpostengeplänkel. Im Oitostal ist die Artillerietätigkeit merklich aufgelebt.

Mazedonische Front.

Südlich des Ochridasees wurden russische Vorstöße abgewiesen. Westlich des Maliksees haben französische Kräfte einige Ortschaften auf dem Nordufer des Devoli-Abschnittes besetzt.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

*

wtb. Berlin, 9. Sept., abends. (Amtlich.) Bei Ypern und auf dem rechten Maas-Ufer lebhafter Artilleriekampf. Vom Osten bisher nichts Wesentliches gemeldet.

*

wtb. Wien, 9. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Heeresfront des Generaloberſten Joseph stellenweise Artilleriekampf und lebhafte Gefechtstätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Monte San Gabriele und andere Abschnitte der Isonzo-Front liegen unter schwerem italienischem Geschützfeuer. Die feindliche Infanterie wird durch unsere Batterien niedergehalten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Im albanischen und mazedonischen Seengebiet entwickeln sich Kämpfe zwischen unsern Truppen und den französischen. An der unteren Vojusa wurden feindliche Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Der U-Boot-Krieg.

Weitere 53500 Tonnen versenkt.

wtb. Berlin, 8. Sept. (Amtlich.) **Eines unserer U-Boote (Kommandant Kapitänleutnant Meusel) hat 19 Schiffe mit 53500 BRT, darunter sechs bewaffnete Dampfer und drei bewaffnete Segelschiffe, versenkt. Unter der versenkten Ladung befanden sich 8640 To. Kohlen, 15 000 Tonnen Lebensmittel, 11 890 To. Eisenerz, 2500 To. Weizen, 2500 To. Stückgüter, 2760 To. Farbholz, 208 To. Farbholzextrakt, 1400 To. Schwefel, 13 Lokomotiven und die Paketpost für das kanadische Hauptquartier in Frankreich.**

7 Dampfer und zwei Segler versenkt.

TU. Berlin, 10. September. (Amtlich). Neue U-Booterfolge in Atlantischen Ozean, Aermelkanal und in der Nordsee 7 Dampfer und 2 Segler, darunter das englische Hilfsschiff Bergamot, wahrscheinlich U-Bootfalle, 1 bewaffneter englischer Dampfer, sowie 4 Dampfer die aus einem Geleitzuge herausgeschossen wurden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 8. Sept. Zum Bevollmächtigten des Preußischen Kriegsministeriums beim k. u. k. Kriegsministerium in Wien ist der frühere Feldzeugmeister Generalleutnant Franke ernannt worden.

Haag, 8. Sept. Mit 62 gegen 17 Stimmen hat der Senat der Vereinigten Staaten die Vorlage, wonach die Kriegsgewinne mit einer Steuer von 80% belegt werden sollten, verworfen.

Amsterdam, 8. Sept. Bis zum 10. August haben sich 20000 russische Juden in England zum Rücktransport nach Rußland gemeldet, weil sie die Rückkehr nach Rußland der Einreihung in die britische Armee vorzögen.

Bern, 8. Sept. Die serbische Regierung will gegen die Papstnote Einspruch erheben, weil darin Serbien nicht genannt ist.

Kopenhagen, 8. Sept. An der russischen Südwestfront wurde ein französischer Fliegeroffizier von russischen Soldaten ermordet.

Genf, 8. Sept. Im italienischen Hauptquartier ist laut „Corriere della Sera" ein neuer Luftschiffiyp eingetroffen, von dem man sich hervorragende Leistungen verspricht. Es vermag eine Höhe von 6000 Metern zu erreichen und verfügt über ein großes Steig- und Senkvermögen.

Fliegerangriffe auf die Heimat.

Vier Personen getötet, 15 leicht verletzt.

Amtlich wird gemeldet: Im Monat August hat der Gegner 9 (im Juli ebenfalls 9) Luftangriffe auf das deutsche Heimatsgebiet unternommen. Es wurden etwa 130 (im Vormonat 650) Bomben abgeworfen. 5 Angriffe galten dem lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet, 4 Angriffe offenen Städten, und zwar wurden Frankfurt a. M. und Freiburg i. Br. zweimal angegriffen.

Die Ergebnisse der Angriffe auf das genannte Industriegebiet waren völlig bedeutungslos. Die geschützten Anlagen wurden überhaupt nicht ernstlich getroffen. Während die Angriffe auf das Industriegebiet keine Opfer forderten, wurden bei den Bombenwürfen auf offene Städte 4 Personen getötet und 15, meist ganz leicht, verletzt. Drei der an diesen Angriffen beteiligten feindlichen Flugzeuge wurden durch Jagdflieger unseres Heimatschutzes abgeschossen.

Serbische Geheimarchive.

Neue Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges.

Bei Besetzung Serbiens durch die verbündeten Truppen fielen in die Hände der österreichisch-ungarischen Regierung größere Archivbestände, darunter Akten aus den Jahren 1908 bis 1913, die interessante Einblicke in die diplomatische Vorgeschichte des Krieges gewähren. Diese von der Besatzungsbehörde in Belgrad gefundenen Aktenstücke bilden neue Beweise für die Angriffspläne und die dunklen Machenschaften unserer Feinde.

Montenegro bittet um Bomben.

In einem Aktenstück aus Petersburg vom 14./27. Januar 1909 berichtet der serbische Gesandte in Petersburg, Popowitsch, an den serbischen Minister des Äußern, der frühere russische Militäragent in Belgrad, General Taube, habe ihm in einer Unterredung dargelegt, daß Rußland augenblicklich in militärischer Hinsicht nicht vorbereitet sei, und daß Serbien infolgedessen „eine günstigere Zeit" abwarten müsse. Ein streng vertraulicher Bericht des serbischen Gesandten in Cetinje, Jovanowitsch, an den serbischen Minister Milanowitsch vom 3./16. Februar 1909 übermittelt eine Bitte der montenegrinischen Regierung um möglichst rasche Lieferung von Explosivstoffen, namentlich Handbomben.

England hinter den Kulissen.

In einem Reservatbericht aus London vom 19. Oktober 1911 berichtet der serbische Gesandte Grujitsch an Milanowitsch über gewisse Maßnahmen, die die englische Regierung im kritischen Moment der damaligen Verhandlungen getroffen hatte. England wollte sich im Falle eines Konfliktes sofort und völlig mit Frankreich solidarisch erklären und hatte alle Vorbereitungen für die Mobilisierung der Flotte und für englische Truppenlandungen in Boulogne getroffen: es sollten 40 000 Soldaten aus irischen Regimentern gelandet und bis Amiens weiterbefördert werden. Im Oktober 1913 fragt der serbische Kriegsminister sowohl in Paris wie auch in Petersburg an, ob dem serbischen Heere 400 000 Gewehre geliefert werden könnten, und zwar mit möglichst kurzer Lieferfrist, da die Sache sehr eilig sei.

Schlußvorbereitungen.

In einem Bericht aus Petersburg vom 2./15. April 1914 endlich macht der serbische Gesandte dem Ministerpräsidenten Pasitsch Mitteilungen über Pläne für eine möglichst enge Annäherung der jetzt zur Entente gehörenden Mächte; wenn möglich, werde ein formelles Bündnis geschaffen werden.

So will es der Zufall, daß immer neue Dokumente und Tatsachen bekannt werden, die ein grelles Schlaglicht auf die Kriegstreiber und auf die letzten Ursachen der Weltkatastrophe werfen und die zugleich beweisen, daß um Deutschland und Österreich-Ungarn ein Netz gesponnen ward, das sie zu erdrosseln bestimmt war.

Aus Rigas Hansezeit.

Wenige Jahre nach Begründung des Hansebundes ward Riga (1201) in diese Handelsvereinigung aufgenommen und schnell wurde es der Haupthandelsplatz für den Verkehr nach dem Osten. Die Waren des Orients fanden in Riga ihren Umtausch gegen Erzeugnisse des Westens, zumal die in den Mittelmeerländern herrschenden ständigen Kämpfe und Unruhen die stillere Ostsee als den sicheren Weg erscheinen ließen. Somit ist auch in Riga ein Kaufmannsstand entwickelt, der in engster Verbindung mit Danzig und Lübeck stehend sich auch zu



Brüderschaften und Gilden zusammenschloß. In Riga zählte die St. Georgs Brüderschaft der Kaufleute zu den angesehensten Verbindungen, die sich späterhin, als die Handelsniederlassungen in Reval, Dorpat und Pernau entstanden und damit eine Ausdehnung fanden, die weit über den Rahmen des ersten Umfanges hinausging, zur „Schwarzhäupter Gilde" erweiterte. Ihr Zweck war neben der religiösen Seite, Pflege der Geselligkeit, Sorge für Bedürftige und Schutz der gemeinsamen Interessen. Dieses Programm hat die Gilde bis auf den heutigen Tag durchgeführt. Das ehrwürdige Haus, das eins der schönsten Bauwerke der alten Hansezeit ist, stammt aus dem Jahre 1330 und diente der Gilde als Versammlungsort, Geschäftslokal und vor allem als Arsenal. Es galt in Riga als größte Sehenswürdigkeit und hat viele hohe Besucher beherbergt, so Peter den Großen, die Kaiserin Katharina sowie sämtliche Zaren des vorigen Jahrhunderts. Die prunkvolle mittelalterliche Ausstattung hat sich bis jetzt erhalten, das Haus ist nicht nur eine historische Erinnerung, sondern auch eine Fundgrube der interessantesten Kostbarkeiten des Mittelalters

Der Kaiser in Riga.

Kaiser Wilhelm, der am 7. d. Mts. in Riga weilte und dort auf der Esplanade eine Truppenschau abhielt, dankte den Truppen in einer längeren Ansprache im Namen des Vaterlandes. Der Monarch führte u. a. aus: Durch das deutsche Heer, das in sich alle deutschen Volksstämme verkörpert, ist diese Stadt wiederum befreit worden von langem Drucke. Die auf Befehl der Obersten Heeresleitung von Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern angeleate Operation, welche unternommen wurde mit dem

Kriegs-✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

Im Nordteil der flandrischen Front geringere Kampftätigkeit; an anderen Stellen werden Erkundungsversuche der Engländer abgewiesen. — Vor Verdun Fortdauer der Artillerieschlacht, die sich am Ostufer der Maas zu Trommelfeuer verstärkt. Zwischen Samogneux und der Straße Beaumont–Vacherauville bricht ein französischer Angriff erfolglos zusammen; einige französische Kompagnien werden aufgerieben. Neue Infanteriekämpfe sind im Gange. — Zwischen Ostsee und Düna werden vorgeschobene russische Abteilungen zurückgedrückt. An der Düna hat der Russe seine Stellungen bis westlich von Kokenhusen geräumt. — Zwischen Pruth und Moldawa lebhafte Gefechtstätigkeit.

Selbstvertrauen auf die Leistungsfähigkeit der Truppen, die sich über drei Kriegsjahre so glänzend bewährt hat, ist von allen Waffen noch schneller, noch energischer durchgeführt worden, wie es erwartet wurde. Sie kam dem Feind ganz überraschend. Ein schmetternder Schlag traf ihn so, daß er seinen Brückenkopf verlor, daß Riga frei wurde. Diese Tat der achten Armee und ihres bewährten Führers hat von neuem unseren stahlharten Siegeswillen bewiesen. Wir werden uns unserer Haut wehren und wenn es noch so lange dauert. Solche Schläge wie die Schlacht bei Riga erhöhen aber die Aussicht, daß es bald zu Ende geht. Was auch noch kommen mag und wie lange es auch noch dauern mag, frisch an den Feind mit fröhlichem Herzen und eisernem Willen zum Siege über alle Feinde Deutschlands.

Der Tiger.

Zum Rücktritt des Kabinetts Ribot.

Paris, 8. Sept. (indirekt.) Als gestern abend bekannt wurde, daß das Kabinett Ribot seine Entlassung erbeten habe, war kein Mensch überrascht. Man wußte längst, daß Clemenceau dem Kabinett nach dem Leben trachtete und daß es ihm nicht schwer fallen würde, nach Malvy auch Ribot zu Falle zu bringen.

Ribot ist gegangen. Es war vorauszusehen, daß dem Sturze des Ministers des Innern Malvy der Sturz des Gesamtkabinetts folgen werde. Ob Ribot versuchen wird ein neues Koalitionskabinett zu bilden und ob ihm dieser Versuch gelingen werde — das wußten nach Bekanntwerden der Rücktrittserklärung selbst die „wissenden Leute" nicht. Man sprach, man vermutete. Manche nennen den Kriegsminister Painleve als kommenden Kabinettschef, manche behaupten, Nachfolger Ribots soll — Clemenceau werden, Clemenceau, der Ribot gestürzt hat, der den Präsidenten Poincaré glühend haßt und von diesem leidenschaftlich gehaßt war. Denn man ist sich klar darüber, daß jedes Kabinett, das ohne oder gegen Clemenceau zusammengesetzt, bald den Angriffen dieses einflußreichen Mannes ausgesetzt sein würde, des „Tigers", wie er in politischen Kreisen genannt wird, dessen Feder, dessen Worte schon so viele Ministerien der dritten Republik zermalmt haben. Sie haben da an der Seine eine ganze Anzahl von „Ministermachern", aber nur einen Ministerstürzer: George Clemenceau. Warten wir ab, was die Zukunft aus ihm, was er aus der Zukunft machen wird.



Clemenceau.

Lloyd George in Angst.

Nach seiner seltsamen Rede gegen den Unsinn des „Nationalitätenprinzips", das England bisher als sakrosant behandelte, hat sich Lloyd George, der unzweifelhaft, geschäftigste Vielredner des Weltkrieges keine Ruhe gegönnt. Er ist von Wales nach Birkenhead geeilt, um dort die Munitionsarbeiter mit einer mehr langen als gehaltvollen Rede zu größerer Anstrengung anzuspornen. Dabei entschlüpften ihm, der sich immer den Anschein heitrer Zuversicht gibt, wertvolle Bekenntnisse. Er sei stets der Ansicht gewesen, sagte er, daß Revolutionen immer ein Land umwälzen und große Unordnung herbeiführen werden. In Rußland sei indes die Lage verzweifelt. Wenn Rußland

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

65] (Nachdruck verboten.)

Die Dienerin trat zurück. Ein Ausdruck, zugleich der Ueberraschung und des Mißtrauens, war auf ihrem Gesicht.

„Entschuldigen Sie, das konnte ich nicht vermuten. Ich bin erst seit einer Woche hier im Dienst."

„Als was, wenn ich fragen darf?"

„Als Wirtschafterin oder als Mädchen für alles. Sie können es nennen, wie Sie wollen. Herr Almröder hatte am Tage seiner Ankunft an ein Vermietungsbureau telephoniert, man solle ihm irgendeine zuverlässige Person für seinen Haushalt schicken, weil er seine bisherigen Dienstboten entlassen habe. Er engagierte mich, fast ohne mich anzusehen und ohne auch nur mit einem einzigen Wort nach meinen Zeugnissen zu fragen. Wenn aber gnädige Frau meine Zeugnisse zu sehen wünschen — —"

„Davon ist vorläufig keine Rede. Wenn mein Gatte Sie in Dienst genommen hat, so ist alles in Ordnung.

Sagen Sie mir vor allem, wie er sich befindet. Oder ist er vielleicht gar nicht mehr hier im Hause?"

„Freilich ist er da. Der Doktor wollte ja durchaus, daß er in ein Krankenhaus oder in eine Privatklinik gebracht würde. Aber Herr Almröder sagte, er wolle bleiben, wo er sei. Es fehlt ihm ja auch an nichts. Die Schwester ist sehr tüchtig, und schließlich verstehe ich mich auch ein bißchen auf Krankenpflege. Wenn man einen Mann und vier Kinder begraben hat, kriegt man Uebung in solchen Sachen."

„Und seine Krankheit? Man hat Ihnen doch wohl gesagt, was meinem Manne fehlt?"

„Ach, das wissen gnädige Frau noch gar nicht?" fragte die Wirtschafterin, und das Mißtrauen glitzerte noch lebhafter in ihren Augen. „Obwohl es doch heute schon der vierte Tag ist oder gar schon der fünfte. Eine schwere Lungenentzündung ist es — auf beiden Seiten und mit Komplexionen oder dergleichen, wie der Doktor sagt."

„Mein Mann liegt in seinem Schlafzimmer — nicht wahr? Ist er — ist er bei Besinnung?"

„Manchmal wohl nicht so recht, gnädige Frau! Er phantasiert viel. Aber zwischendurch redet er doch auch wieder ganz vernünftig."

Helga zauderte.

„Vielleicht rufen Sie die Schwester, die doch wohl bei ihm ist, auf einen Augenblick heraus. Ich möchte doch nicht bei meinen Manne eintreten, ohne daß er auf mein Kommen vorbereitet worden ist."

„Ja, das wird auch wohl besser sein, zumal der Herr Doktor streng verboten hat, irgendeinen Menschen zu ihm zu lassen."

Sie entfernte sich, und Helga, die in der Hast der Abreise nur noch eine kleine Handtasche hatte packen können, entledigte sich in dem nächstgelegenen Zimmer ihres Hutes und ihres Staubmantels. Sie hatte kaum den Mut, sich in den wohlvertrauten Räumen umzuschauen, die ihr Fuß betrat. Denn sie kam sich darin wie eine Fremde vor, wie ein Eindringling, der davor zittern mußte, daß man ihm die Tür wies. Schon in dem kurzen Gespräch mit der Wirtschafterin hatte sie kaum ihre Haltung zu bewahren vermocht, und als nun die in die dunkle Tracht einer Ordensschwester gekleidete Krankenpflegerin mit dem lautlosen Schritt und dem undurchdringlich ruhigen Gesicht, die diesen Frauen nicht minder eigentümlich zu sein scheinen als ihre Gewandung, das Gemach betrat, legte sie vollends nicht mehr das geringste Gewicht darauf, die Würde der Hausfrau zu repräsentieren.

„Wie geht es meinem Manne?" fragte sie ungestüm. „Darf ich ihn sehen?"

„Sie sind Frau Almröder — nicht wahr?" kam es in sehr überflüssiger Frage von den sanften Lippen der Schwester. „Ja, ich glaube wohl, daß Sie ihn sehen können. Es wird ihm nicht schaden, denn er hat schon oft gefragt, ob Sie nicht gekommen seien, und er scheint sie mit großer Ungeduld zu erwarten. Aber ich muß Sie freilich darauf aufmerksam machen, daß Ihr Gatte sehr krank ist — sehr krank —," wiederholte sie noch einmal mit eigentümlichem Nachdruck. „Sie werden das bei Ihrer Unterhaltung mit ihm nicht vergessen, nicht wahr?"

„Mein Himmel, er ist doch — er ist doch nicht wirklich in Lebensgefahr?"

„Ich bin nicht berufen, darauf zu antworten, Frau Almröder! Sie werden besser tun, es den Arzt zu fragen, der in einer Stunde wiederkommen wollte, um, wenn es nottäte, die Nacht hier zu verbringen."

Wie eisiges Erschauern hatte es Helga bei den letzten Worten der Pflegerin überrieselt, denn trotz der unerschütterlichen Ruhe und Gelassenheit, mit der sie gesprochen worden waren, war in diesen Worten etwas Unheimliches und Herzbeklemmendes gewesen — etwas wie die düstere Ankündigung von etwas unabwendbar Fürchterlichem. Und um nichts in der Welt würde die junge Frau jetzt noch die Kraft aufgebracht haben, eine weitere Frage zu tun.

„Warten Sie hier noch einen Augenblick," sagte die Schwester, als sie vor der Tür des Krankenzimmers standen. „Es ist nötig, daß ich den Patienten auf Ihr Erscheinen vorbereite."

Sie schlüpfte hinein, und erst nach Verlauf einiger Minuten erschien sie wieder auf der Schwelle.

„Kommen Sie!" flüsterte sie. „Aber seien Sie vorsichtig, Ihr Mann ist sehr krank."

Gewappnet mit all ihrer Kraft und doch mit leise wankenden Knien folgte Helga dem Rufe. Noch war das Tageslicht ausreichend, das Gemach zu erhellen, obwohl der wolkenverhangene Himmel bereits die Schatten einer frühzeitigen Dämmerung in die weitgeöffneten Fenster fallen ließ. Auf dem breiten Bette inmitten des Zimmers lag Hubert Almröder, schön und stattlich wie immer, und mit der trügerischen Fieberröte auf den Wangen kaum einem Kranken ähnlich. Aber sein Atem ging kurz und mühsam, mit einem unheimlich rasselnden, pfeifenden Geräusch, und in seinen starr auf die Tür gerichteten Augen war ein Glänzen, dessen Anblick Helgas Herz erbeben machte. Er lächelte, als sein Blick ihre königliche Gestalt umfaßte, und, mit einem nur halb gelungenen Versuch, sich aufzurichten, streckte er ihr seine Hand entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

land besiegt wird, wird vieles für immer von dem ehemaligen Zarenreich getrennt bleiben. Wenn die deutschen Armeen nach Petersburg gelangen, so werde der Kaiser der Freiheit ein Ende machen. Zum Schluß wies der Redner, um die düsteren Bilder zu verscheuchen, auf Italiens glänzende Siege hin. Wie schlimm muß es um die Sache des Vierverbandes stehen, wenn Lloyd George, der in Griechenland und Spanien es mit Revolutionen versuchte, jetzt ihre Schattenseiten offen zugibt, und wenn er ausgerechnet Italiens Siege als geeignet betrachtet, seine Hörer über Rußlands Zusammenbruch zu trösten.

Frankreich kommt zur Einsicht.

Der Gedanke der Nutzlosigkeit weiteren Blutvergießens greift, wie schweizerischen Blättern aus Paris gemeldet wird, in Frankreich in immer weiteren Kreisen um sich. Verblendet, wie sie nun einmal sind, behaupten die Franzosen zwar immer noch, daß sie militärisch nicht zu schlagen seien, aber sie geben bereits kleinlaut zu, daß selbst der durch das Hinhalten der Deutschen den Vielverbandsmächten „sicher zufallende Sieg" nicht über die schweren Verluste, die Frankreich an Menschen, Geld und Gut erlitten habe, hinweghelfen könne. Wenig erbaut ist man vor allem von der „Hilfstätigkeit" der Amerikaner, die in Frankreich wie in einem eroberten Lande schalten und gegenwärtig von Bordeaux nach der Front, ohne auf bebaute Felder, Wiesen und Acker Rücksicht zu nehmen, eine vier Spuren breite Bahn anlegen. — Schon um diese nicht sonderlich angenehmen Gäste möglichst rasch wieder loszuwerden, möchten die vernünftig denkenden Franzosen — deren Zahl aber noch nicht groß genug ist, um sich durchsetzen zu können — gern wieder Frieden im Lande haben.

Der Retter in der Not.

Präsident Wilson, dem es daheim nicht einmal gelungen ist, ein Gesetz gegen die amtliche und nichtamtliche Wahlbeeinflussung durch Geld durchzubringen, hat außer der Sorge um die deutsche Verfassung der Zukunft noch anderen Kummer: er muß notgedrungen Rußland eine Verfassung geben. Wie aus Washington gemeldet wird, hat er sich an die Spitze einer Bewegung gestellt, die Rußland aus der innerpolitischen Klemme helfen will. Er hat einen Verfassungsplan entworfen, der militärische, industrielle, wirtschaftliche und politische Maßnahmen enthält, und der demnächst der Petersburger Regierung vorgelegt werden soll. — Der Präsident der Vereinigten Staaten bietet nachgerade in seiner Unfähigkeit, das groteske Mißverhältnis, in dem sein Können zu den gewaltigen Erfordernissen der Zeit steht, zu beurteilen, eine komische Figur.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Über das Schicksal der preußischen Wahlrechtsvorlage** äußerte sich Reichskanzler Dr. Michaelis in einer Unterredung mit dem Leiter des N. Stuttg. Tgbl. Der Kanzler erklärte, die Vorlage werde zu Beginn der nächsten Tagung des preußischen Landtages eingebracht werden. Sie werde von dem Geist des deutschen Reichstagswahlrechts beherrscht sein. Bezüglich Elsaß-Lothringens erklärte der Kanzler, daß er dem Hauptausschuß zugesagt habe, die elsaß-lothringische Angelegenheit endgültig zu regeln, es sei aber noch nicht entschieden, ob eine Teilung Elsaß-Lothringens oder seine Umwandlung in einen selbständigen Bundesstaat das Ergebnis der Arbeiten sein werde. Zum Schluß meinte Dr. Michaelis, in nicht zu langer Zeit werde Deutschland seine Friedensbedingungen wohl formulieren können.

✚ **Die nächste Sitzung der Siebenerkommission,** des Sonderausschusses beim Reichskanzler, wird nicht am 15., wie anfangs bestimmt, sondern bereits am 10. stattfinden. Die Sitzung gilt der letzten Beratung der Papstantwort. Es bleibt dann nur noch die Revidierung übrig, so daß die Absendung der Antwort nicht mehr allzu lange hinausgezögert werden dürfte.

✚ In Zukunft wird die **Wohnungsfürsorge in den Parlamenten** eine bedeutsame Rolle spielen. Das preußische Abgeordnetenhaus wird sich im Oktober mit dem Wohnungsgesetz erneut zu befassen haben. Man hofft auf eine Verständigung mit dem Herrenhause, so daß das Gesetz am 1. April in Kraft treten könnte. Auch der Reichstag wird sich voraussichtlich der Wohnungsfrage annehmen. Es sollen Maßnahmen vorbereitet werden, um einer Wohnungsnot nach dem Kriege vorzubeugen. Gegen Hauswirte, die an kinderreiche Familien nicht vermieten wollen, soll entschieden eingeschritten werden. Die während des Krieges ins Leben gerufenen Mieteinigungsämter sollen möglichst bestehen bleiben und die Gemeinden angehalten werden, Wohnungsämter zu errichten.

Polen.

✕ **Der weitere Ausbau des polnischen Staatswesens** im Verfolg der Proklamation vom 5. November 1916 steht unmittelbar bevor. Wie aus Berlin halbamtlich berichtet wird, ist bei den jüngsten Besprechungen zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußern Grafen Czernin ein volles Einverständnis beider Staatsmänner über alle Einzelheiten erzielt worden. Es steht deshalb zu erwarten, daß schon in wenigen Tagen eine bedeutsame Kundgebung der beiden verbündeten Monarchen in der polnischen Verfassungsfrage erfolgen wird. Wie verlautet, ist zunächst ein allmählicher Abbau der deutschen und österreichischen Zivilverwaltung zu erwarten. Ferner werden ausgedehnte Verwaltungsbefugnisse auf Männer übertragen werden, von deren Loyalität bei aller deutlichen Betonung ihrer nationalpolnischen Gesinnung die verbündeten Regierungen überzeugt zu sein Grund zu haben glauben.

Afrika.

✕ Die **Lage in Abessinien** scheint, wenn man den englischen und italienischen Berichten Glauben schenken kann, ziemlich verworren zu sein. Vor einiger Zeit hieß es, der entthronte Lidj Jassu sei aus der Hauptstadt Adis Abeba entflohen. Er scheint nun ein Heer aus den Grenzstämmen gesammelt und den Versuch gemacht zu haben, mit Gewalt den Thron Meneliks zurückzugewinnen. Aus Adis Abeba melden namentlich italienische Zeitungen, daß nach einer heftigen Schlacht bei Dessie die Armee des Lidj Jassu geworfen sei. Seine besten Generale wurden getötet. Man glaubt, daß er auf der Flucht erschossen wurde. — Man muß bei diesen Nachrichten sich erinnern, daß Italien seine Pläne in Abessinien noch immer nicht aufgegeben hat.

Amerika.

● **Der Kampf gegen die Friedensfreunde** wird in den Vereinigten Staaten mit allem Nachdruck fortgeführt. Besonders die sozialistischen Organisationen werden scharf beobachtet. In mehr als 50 Städten wurden in den Büros dieser Organisationen Haussuchungen vorgenommen und Bücher, Mitgliederlisten sowie andere Dokumente beschlagnahmt. Die Behörden glauben, daß nach Untersuchung der beschlagnahmten Dokumente Hunderte von Personen verhaftet werden würden. Es heißt, die Regierung beschuldige diese Organisationen Phosphorkugeln aus Eisenbahnzügen auf die Felder geworfen zu haben, um die Ernte zu schädigen und so die Kriegsvorbereitungen Amerikas zu behindern.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Sept. Der Reichskanzler, der heute seinen 50. Geburtstag begeht, wurde u. a. vom Kaiser in einem herzlichen Telegramm beglückwünscht.

Frankfurt a. M., 8. Sept. Die zuständigen Reichsstellen beabsichtigen keine Syndizierung der Industrie, auch nicht der Lederindustrie.

Haag, 8. Sept. Der Arbeiterführer Henderson erklärte, die Stockholmer Konferenz sei lediglich vertagt, der Gedanke an Stockholm lebe bei dem friedliebenden Proletariat der Welt weiter.

Basel, 8. Sept. Gerüchtweise verlautet, daß König Alfons in San Sebastian bei einem Attentate eine Fußverletzung erlitten habe.

Zürich, 8. Sept. Nach verschiedenen russischen Blättermeldungen ist auf Kerenski bei seiner Rückkunft aus Moskau ein Eisenbahnattentat verübt worden. Man versuchte, den Zug in die Luft zu sprengen.

Zürich, 8. Sept. Die Vertreter der Donkosaken haben den Befehl erhalten, Maßregeln gegen eine weitere Ausdehnung der separatistischen Bewegung in Finnland und in der Ukraine zu ergreifen.

Rotterdam, 8. Sept. „Figaro" glaubt, das neue Kabinett Ribot werde am Dienstag gebildet sein. Painlevé (Krieg), Chaumet (Marine), Thomas (Bewaffnung), Clementel (Handel), Steeg (Inneres) würden Portefeuilles erhalten. Viviani dürfte das Ministerium verlassen.

Lugano, 8. Sept. Mailänder Nachrichten zufolge soll die gescheiterte Stockholmer Konferenz nach der Schweiz einberufen werden, wenn die Vorverhandlungen so weit gediehen sind, daß der Erfolg verbürgt ist.

Lokaler Teil.

Wetterlage für den 11. September.

Sonnenaufgang	6^{28}	Monduntergang	5^{17} N.
Sonnenuntergang	7^{24}	Mondaufgang	—

1709 Sieg der Österreicher, Preußen und Engländer über die Franzosen bei Malplaquet. — 1861 Juhani Aho (eigentlich Brofeldt), der bedeutendste finnische Dichter der Gegenwart, geb. — 1914 Zweite große Schlacht bei Lemberg zwischen Österreichern und Russen. — Vollständige Niederlage der Russen bei Lyck. — 1915 Vorstoß der Heeresgruppe Mackensen auf Pinsk. — Zusammenbruch italienischer Massenangriffe bei Tolmein. — Deutsche Luftschiffe bombardieren London.

Die Handelskammer zur Friedensfrage

An den Kaiser und Hindenburg wurden Ergebenheitstelegramme gesandt. Vom Kaiser traf bereits ein Danktelegramm ein.

— Die Handelskammer hat in ihrer am 8. cr. in Soest tagenden Vollversammlung folgende Entschließung einstimmig gefaßt und dem Reichskanzler unterbreitet:

„Die heute tagende Handelskammer als Vertretung von Industrie, Handel und Gewerbe der westfälischen Kreise Arnsberg, Meschede, Brilon, Paderborn, Büren, Warburg und Soest ist ebenso wie alle Deutschen von dem dringendsten Friedenswunsche beseelt, um das deutsche Volk zu seiner friedlichen Arbeit wieder zurückzuführen.

Auch wir haben seinerzeit die Kundgebung unseres Friedenskaisers und neuerdings des Oberhauptes der katholischen Kirche mit Freuden begrüßt; wir haben geglaubt, daß dadurch die Verleumdungen der feindlichen Mächte zum Schweigen gebracht und die im Gefühl der Stärke gebotene Friedenshand ergriffen werden würde.

Wenn heute trotz der Verhandlungen im Suchomlinow-Prozeß, der die wahren Schuldigen am Weltkrieg ans Licht gebracht hat, unsere Feinde es weiter wagen, der Wahrheit ins Gesicht zu schlagen und unter lügnerischen Vorwänden die gebotene Vermittlung zur Beendigung des grausigen Zerstörens und Mordens zurückweisen, sind wir uns einig, daß es nun kein anderes Ziel gibt, als durchzuhalten bis zum siegreichen Ende.

Wir wollen uns nicht von jenem lügnerischen Schwätzer in Amerika vorschreiben lassen, wie unser Volk seine Zukunft gestalten soll, sondern sind überzeugt, daß wir gemeinsam mit unseren angestammten Herrschern wie bisher den Weg finden werden zur friedlichen Entwickelung des deutschen Volkes.

Wir richten daher an Ew. Exzellenz die dringende Bitte, von nun an nur die militärische Lage reden zu lassen und nur einen uns gebotenen deutschen Frieden in Erwägung zu ziehen, der dem Vaterlande alle Rechte der Vergangenheit und Zukunft sichert."

•

— Der gestrige Sonntag stand im Zeichen des Nebels. Das Wetter blieb trüb und undurchsichtig. Nur am Nachmittag gelang es der Sonne, die Herrschaft auf kurze Zeit zu erringen. Der drohende Regen blieb aus.

* **Die Kartoffelmenge,** welche die Versorgungsberechtigten im Kreise Paderborn für die Zeit vom 15. September 1917 bis 3. August 1918 zu beanspruchen haben, ist auf insgesamt 3,68 Zentner pro Kopf festgesetzt. Der Preis beträgt beim Erwerb vom Erzeuger für den Zentner 6 *M* zuzüglich 25 Pfg. bei Lieferung frei Keller, beim Erwerb von dem Händler 7 *M* frei Keller — beides für verlesene Kartoffeln. Diese Mengen können zur Einkellerung bezogen werden. Amtliche Bekanntmachung in nächster Nummer.

□ **Spart Papier!** Zu größerer Sparsamkeit im Papierverbrauch mahnt der Reichskanzler in einem Rundschreiben, in dem er auf die Papierverschwendung, die von den vielen, auch den amtlich unterstützten Wohltätigkeitsanstalten und ähnlichen Unternehmungen getrieben wird, hinweist. Ein solcher Massenverbrauch von Papier lasse jede Rücksichtnahme auf den Ernst der Lage auf dem Papiermarkt vermissen. Gleichzeitig erläßt die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe die folgenden Mahnungen an das Publikum: „Wer jetzt Papier verschwendet, versündigt sich am Vaterlande! Drum spare! Wer Papier spart, unterstützt Feldheer und Kriegswirtschaft in der Heimat. Papier vergeuden, heißt das Durchhalten gefährden! Drum spare Papier! Papier ist eine der wichtigsten Waffen im Kampfe um unsere Existenz! Darum schränke deinen persönlichen Verbrauch ein. Siegen — wollen wir! Sparen — müssen wir! Spart an dem, was ihr sonst vergeudet habt, an Papier! Wenn jeder Deutsche täglich nur 20 Gramm Papier erspart, wird es nie eine Papiernot in Deutschland geben."

□ **Anzeigepflicht bei Ruhrerkrankungen.** Da noch immer Fälle von übertragbarer Ruhr auftreten, wird behördlicherseits noch an die gesetzliche Anzeigepflicht bei Ruhr erinnert. Ruhrerkrankungen sind in hohem Maße ansteckend und werden wegen der oft jahrelangen Schädigungen der Verdauungsorgane sehr gefürchtet. Um ihrer Weiterverbreitung nach Möglichkeit vorzubeugen, ist es geboten, bei der Herstellung und dem Genuß von Speisen größte Sorgfalt und Vorsicht walten zu lassen, um Magen- und Darmerkrankungen zu verhüten. In den Wohnungen, insbesondere auf den Aborten, ist für peinlichste Sauberkeit zu sorgen. Im übrigen aber kann nur dringend angeraten werden, daß beim Auftreten von Durchfall sofort ein Arzt zugezogen und bis zu dessen Entscheidung der Kranke von den Haus- und Familiengenossen abgesondert wird.

○ **Verlängerung der „Sommerzeit" in Sicht.** Die diesjährige „Sommerzeit" soll bekanntlich am 17. d. Mts., 3 Uhr morgens, ablaufen, während sie im vorigen Jahre erst am 30. September ihr Ende erreichte. Es wird nun in amtlichen Kreisen erwogen, ob nicht im Hinblick auf die Kohlenknappheit und die daraus entstehende Gasnot eine Verlängerung der diesjährigen Sommerzeit angeordnet werden soll, vielleicht noch über den 30. September hinaus, etwa bis Mitte Oktober. Die Erwägungen darüber werden noch fortgeführt.

○ **Der Genossenschaftstag für die Kriegsanleihe.** Der Allgemeine Verband der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, der in Eisenach zu seiner ersten Kriegstagung zusammentrat, nahm eine Entschließung an, in der er es für die dringende Pflicht sämtlicher Genossenschaften erklärte, mit ihrer vollen Kraft für ein erfolgreiches Ergebnis auch der bevorstehenden siebenten Kriegsanleihe zu wirken.

Papier vergeuden, heißt das Durchhalten gefährden!
Drum spare Papier!

Paderborner Stadtchronik.

— Die gestrige Wallfahrt des Kreuzbündnisses nach Verne fand die gewohnt rege Beteiligung und nahm einen würdigen Verlauf.

)(Die Pfarrprozession der Marktpfarrei nach der Hospitalkirche fand gestern nach dem Hochamt statt. Die Prozessionsstraßen hatten Flaggenschmuck angelegt.

* Stabsveterinär Dr. **Heuß,** früher bei der Offizier-Reitschule Paderborn, ist zum Oberstabsveterinär befördert.

Am Dienstag, den 11. d. M. findet in allen Straßen der Stadt **Scherbenabfuhr** statt.

* **Ihre zumeist aus geschenkten Büchern bestehende Leihbibliothek** hat eine Feldgrauenabteilung im Westen, die großenteils aus Mannschaften aus der Paderborner Gegend zusammengesetzt ist, durch englisches Feuer eingebüßt. Wer passende Bücher als Ersatz schenken will, übergebe sie alsbald unserer Geschäftsstelle, damit wird unseren wackeren Kämpfern ein Dienst erwiesen, für den sie dankbar sein werden.

)!(Aenderungen im Eisenbahnzugverkehr. Der mit dem 1. November ds. Js. in Kraft tretende Winter-Fahrplan bringt für unsere Stadt insofern eine Aenderung, als der jetzt um 11 Uhr 33 Minuten hier eintreffende Personenzug Soest—Holzminden—Magdeburg—Berlin ausfallen wird. Dafür wird ein neuer Personenzug von Soest eingelegt werden, der um 10 Uhr 19 Minuten hier ankommt und um 10 Uhr 25 Min. weiterfährt. Er erhält in Altenbeken Anschluß nach Warburg.

Josef Plaut, der bekannte und beliebte Vortragskünstler läd't zu einem Kunstabend heiteren Inhalts für heute Abend im Bürgerverein ein. — Man brauch in dieser ernsten Zeit eine seelische Auffrischung und dazu ist der „heitere Plautabend" sehr geeignet.

* * *

Lippspringe.

L. Der Heilstättenverein für den Regierungsbezirk Minden, Auguste-Viktoria-Stift, beschloß, das bei Lippspringe gelegene 440 Morgen große Gut Tedinghausen auf zwölf Jahre gegen einen jährlichen Pachtzins von 8800 Mark anzupachten. Die Pachtung erfolgte, um die für die in Lippspringe belegene Lungenheilstätte des Vereins mit ihren 350 Insassen nötigen Nahrungsmittel, insbesondere Milch, Fett, Haferpräparate Kartoffeln und Gemüse sicherzustellen.

Bei dem Konzert- und Vortragsabend am 18. September wird auch der Berliner Pianist Adolf Watermann mitwirken.

Von Nah und Fern.

Westig, 9. Sept. Die Ruhr fordert hier zahlreiche Opfer. Von einer Familie allein starben fünf Personen. Da das Amtskrankenhaus überfüllt ist, soll das Gemeindehaus in ein Hilfslazarett verwandelt werden, wenn die Seuche weiter um sich greift.

Arnsberg, 9. Sept. Die Handelskammer zu Arnsberg hat auf ihr Telegramm an S. M. den Kaiser von dem Geheimen Kabinettsrat von Valentini folgende Drahtantwort erhalten: „Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den Huldigungsgruß und das erneute Gelöbnis der Treue vielmals danken."

▽ **Olpe,** 6. Sept. Daß drei Kornähren auf einem Halme wachsen, dürfte wohl nicht zu den Alltäglichkeiten gehören. Heute wurde dem „Sauerl. Wbl." eine solche Aehre vorgezeigt, die auf einem Roggenfelde in benachbarten Günsen gewachsen ist.

⊸ **Eickelborn,** 8. Sept. **Das zwei Jahre alte Kind der Familie Schroer geriet in eine Jauchegrube, aus der es nur als Leiche hervorgeholt werden konnte.**

□ **Detmold,** 7. Sept. Bei der Versteigerung des Obstes an der Landstraße nach Steinheim kam eine Einnahme von 8000 *M* heraus, während im Etat auf eine Versteigerungseinnahme von 2000 *M* gerechnet wurde; mithin ist also das Vierfache erreicht worden.

* Hannover, 9. September. Im Bühnenhaus des Kgl. Theaters brach ein Brand aus, dem der Schnürboden, die Lichtanlage und alle brennbaren Gegenstände zum Opfer fielen. Die Vorstellungen müssen vorläufig ausfallen.

** Dortmund, 6. September. Eine umfangreiche Geheimschlächterei wurde in dem Hause Westerbleichstraße 32 ermittelt. Bei der Beschlagnahme wurden 25 geschlachtete Schweine gefunden. Die Inhaber waren die Metzger B. und A. Friedrichs.

⊙ **Köln,** 8. Sept. Eine Gemüsefrau, die den Richtpreis für Kohl und Sellerie überschritten hatte, erhielt drei Wochen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte sechs Wochen beantragt.

⊙ Köln, 9. September. Der langjährige Geistliche der israelitischen Gemeinde Köln, Rabbiner Dr. Frank, der sich weit über den Kreis seiner Glaubensgenossen hinaus der allgemeinsten Achtung in der Bürgerschaft erfreut und auch für sein erfolgreiches Wirken schon früher durch Verleihung des Roten Adlerordens 4. Klasse und des Kl. Kronenordens 3. Klasse ausgezeichnet worden ist, begeht heute sein goldenes Rabbiner-Jubiläum. Seine ganz besondere Fürsorge galt der Förderung des jüdischen Volksschul- und Wohlfahrtswesens, sowie der jüdischen Geschichte und Literatur.

* Frankfurt, 9. September. Laut Verordnung der Polizeiverwaltung ist im gesundheitlichen Nutzen, namentlich um Ruhr und ruhrähnliche Erkrankungen vorzubeugen, jeder Straßenhandel mit Obst vom 7. September ab verboten.

Vermischtes.

Der Nahrungsmittelverbrauch unserer Feldgrauen. Eine interessante Aufstellung über den Bedarf unserer Feldgrauen an Nahrungsmitteln findet sich in einer vom Kriegsernährungsamt herausgegebenen Schrift. Ihr Verfasser ist der Geheime Finanzrat Hartmann, der Geschäftsführer der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung. Über das dritte Kriegsjahr fehlen noch die Zahlen. Sie sind natürlich entsprechend der Vermehrung unserer Heere gegen 1914/15 und 1916 gewachsen. Aber was Geheimrat Hartmann bis 1916 berichtet, ist schon gewaltig genug. So haben die Armeen vom 1. August 1914 bis zum 1. August 1916 an 160 Millionen Zentner Hafer, Mehl, Fleisch, Fett, Marmelade usw. erhalten. Es sind unseren Soldaten 8½ Millionen Zigarren und Zigaretten geliefert worden, die nebeneinander gelegt, den Aquator siebenmal umspannen oder zwei Pyramiden von der Erde bis zum Monde bilden würden. Das vertrunkene Bier würde ein Faß von 6000 Raummeter beansprucht haben, d. h. ein Bauwerk von 100 Meter Höhe und 60 Meter Durchmesser, wobei aber das von den Bayern und Württembergern vertilgte Naß noch ein besonderes Faß beansprucht haben würde. Die Viehherden würden, dicht aufgeschlossen, die Rinder zu vier, die Schafe und Schweine zu je sechs Stück gereiht, die Strecke von Kassel bis Memel hin und zurück besetzt gehalten haben.

Was schenken wir Douglas Haig? Unter dieser Überschrift, die einen beneidenswerten Optimismus erkennen läßt, erinnert eine englische Zeitschrift an die Dotationen, die England seinen siegreichen Heerführern bewilligt hat. Marlborough erhielt unter der Regierung der Königin Anna 60 Millionen Mark. Wellington bekam für sechs Jahre Krieg in Spanien eine Dotation von 8 Millionen Mark; ein Jahr darauf, nach Waterloo, wurde ihm eine auf seine Erben übertragbare Jahresdotation von 80 000 Mark zuerkannt. Sir Hardings bekam zwei Pensionen von 5000 und 3000 Pfund Sterling für den Feldzug, der 1845 mit dem Frieden von Lahore endigte. Für seine im Jahre 1846 erfochtenen Siege in Indien erhielt Hugh Gough eine Pension von 2000 Pfund, und General Napier eine von 3000 Pfund für seinen im Jahre 1868 durchgeführten Feldzug in Abessinien. Als Garnet Wolseley vom Aschantifeldzug heimkehrte, gab ihm das Parlament ein Ehrengeschenk von 25 000 Pfund; nach seinen Expeditionen im ägyptischen Sudan gewährte man ihm eine Dotation von 20 000 Pfund. Lord Roberts erhielt nach dem Burenkriege 100 000 Pfund. Kitchener ließ sich den Feldzug, der ihn nach Chartum führte, mit 30 000 Pfund bezahlen, der südafrikanische Krieg brachte ihm 50 000 Pfund ein. Was soll also Douglas Haig bekommen? . . . Wenn er so weiter „siegt", wird er wahrscheinlich noch etwas draufzahlen müssen!

Sport.

Rennen zu Dortmund am 9. September.

1. Rennen. 1. Wiedersehen (E. Francke). 2. Jota (Bismarck). 3. Perusia (W. Plüschke). Tot.: 52 : 10. Platz 18, 18, 15 : 10.

2. Rennen. 1. Flitting Light (Krattiger). 2. Wahn (Cavello). 3. Kluger Hans (Klapper). Tot.: 31 : 10. Platz: 17, 17, 93 : 10.

3. Rennen. 1. Magdalena (Georgas). 2. Coral Wave (E. Francke). 3. Morgenrot (Stoffel). Tot.: 232 : 10. Platz: 25, 12, 13 : 10.

4. Rennen. 1. Cosima (Gerteis). 2. Orianne (Renner). 3. Dorchen (Johnson). Tot.: 18 : 10, Platz: 14, 26, 40 : 10.

5. Rennen. 1. Floh (Renner). 2. Atlantic (Unruh). 3. Carlchen (Kühl). Tot.: 46 : 10. Platz: 18, 31, 35 : 10.

6. Rennen. 1. Kentucky (Reith). 2. Domiducus (Krattiger). 3. Sippe (Benedikt). Tot.: 20 : 10. Platz: 14, 15, 22 : 10.

7. Rennen. 1. Seppl (E. Francke). 2. Morgenstunde (W. Plüschke). 3. Katzbach (Liebsch). Tot.: 35 : 10. Platz: 12, 13, 20 : 10.

Letzte Nachrichten.

Belgisches Spionage-Unwesen.

Berlin, 7. Sept. Eine halbamtliche Auslassung wendet sich gegen die tendenziösen Entente-Ausstreuungen, denen zufolge in Belgien derzeit ein Schreckensregiment herrsche. Dem gegenüber wird festgestellt, daß seit der Amtszeit des Gouverneurs v. Falkenhausen 84 der Spionage überführte Belgier verurteilt, von ihnen aber 65 Personen begnadigt wurden; 19 Personen, sämtliche über zwanzig Jahre, wurden hingerichtet, die fünf zum Tode verurteilten Frauen wurden begnadigt. Schon diese Ziffern beweisen den Umfang des belgischen Spionagewesens, das ohne Todesstrafe bei den schwersten Fällen nicht bekämpft werden kann.

Protest gegen Internierung von Seeleuten.

Kopenhagen, 8. Sept. Wie „Berlingske Tidende" meldet, hat die deutsche Regierung gegen die Internierung der deutschen bei Ringkjöbing gestrandeten Seeleute Protest erhoben. Vorläufig werden die Deutschen nach der Insel Fünen gebracht.

Das angebliche deutsch-russische Abkommen von 1905.

Kopenhagen, 8. Sept. Der hiesige Mitarbeiter des „Daily Telegraph" erklärt, daß das deutsch-russische Übereinkommen vom Jahre 1905 wirklich abgeschlossen worden sei. Nur dem verstorbenen Grafen Witte sei es zuzuschreiben, daß das Übereinkommen bloß auf dem Papier bestehen blieb. (?)

Kein Fuß breit Tiroler Boden.

Wien, 8. Sept. Der Tiroler Landeskulturrat nahm gestern einstimmig eine Entschließung an, in der erklärt wird, daß kein Fuß breit Erde an den Feind überlassen werden darf.

Ribots Rücktrittsgründe.

Genf, 8. Sept. Ribot trat zurück, weil seine Bemühung, eine Umbildung des Kabinetts vorzunehmen, scheiterte. Poincaré bat ihn, so lange auf seinem Posten zu verbleiben, bis die, telegraphisch herbeigerufenen, Dechanel und Dubost in Paris einträfen. Es gilt noch nicht als ganz gewiß, ob Ribot selbst endgültig zurücktritt.

Ein neuer Enthüllungsskandal in Frankreich?!

Genf, 5. Sep. Kriegsminister Painlevé erlangte davon Kenntnis, daß regierungsfeindlichen Personen hervorragend wichtige militärdienstliche Schriftstücke übermittelt worden sind. Painlevé drohte schwere Disziplinarstrafen an, selbst wenn die Indiskretion in der Absicht begangen wurde, bestehende Übelstände beseitigen zu helfen.

Fort mit Orlando!

Lugano, 8. Sept. In Rom nahm eine Versammlung der Linksparteien eine Entschließung an, in der der Rücktritt des Innenministers Orlando gefordert wird. Seine Politik sei nicht kriegerisch genug.

Noch immer Stockholm?

Christiania, 8. Sept. Auf der Rückreise aus London ist gestern die russische Sozialistenabordnung in Bergen angekommen. Aus ihren Berichten geht hervor, daß die Friedenssehnsucht in den Verbandsländern im Wachsen sei, besonders die französischen Sozialisten arbeiteten für die Beschickung der Stockholmer Konferenz, die sie trotz der Drohung der Regierungen, die Pässe zu verweigern, sicher erreichen werden.

Der sterbende Kerenski.

Kopenhagen, 8. Sept. Kerenski erhielt den dringenden ärztlichen Rat, sofort einen Luftkurort aufzusuchen, da er andernfalls den Winter nicht überleben werde.

General Gurko aus Rußland verbannt.

Stockholm, 8. Sept. Nach einer Petersburger Meldung ist General Gurko des Landes verwiesen worden. Man brachte ihn nach Tornea, von wo er seinen Reiseweg nach eigenem Ermessen wählen kann. General Gurko wirkte an der gegenrevolutionären Bewegung mit.

Rückzug der russischen Flotte aus dem Rigaer Meerbusen.

Russische Grenze, 8. Sept. Der „Nowoje Wremja" zufolge sind die russischen Seestreitkräfte durch deutsche Schiffe aus dem Meerbusen von Riga verdrängt worden und haben sich auf ihre Hauptstützpunkte zurückgezogen.

Abbiegung der gesamten Russenfront?

Petersburg, 8. Sept. Kerenski hat sich nach Pskow begeben, wo ein Armeerat abgehalten wurde. Es wurde beschlossen, ohne Verzug außerordentliche Maßnahmen zu treffen, die die militärische Lage im Bereich der 12. Armee wiederherstellen. Es wird mit einer Abbiegung der Gesamtfront gerechnet. Generalleutnant Parsky wird seiner Stelle als Kommandant der 12. Armee enthoben.

Unaufhaltsame Russenflucht.

Russische Grenze, 8. Sept. Der „Birsch. Wjed." zufolge ließ der Oberkommandierende an der Nordwestfront General Leschitzky bei Arrasch Kanonen auffahren und in die zurückflutenden Massen feuern, ohne dadurch die Flucht länger als eine halbe Stunde aufhalten zu können.

Aufstandsgefahr in Petersburg.

Zürich, 8. Sept. Der „Corriere della Sera" meldet, daß in Petersburg ein neuer Aufstand der Bolschewiki befürchtet wird. Auf alle Fälle werden Panzerautomobile in Bereitschaft gehalten.

Haussuchung bei deutsch-amerikanischen Zeitungen.

London, 8. Sept. „Daily Mail" erfährt aus New York, daß gestern in Chicago die Polizei in das Bureau sozialistischer deutscher Zeitungen und in einen sozialistischen Buchladen eingedrungen ist und Dokumente beschlagnahmt hat.

Nach Redaktionsschluß eingegangen.

Ein Regentschaftsrat für Polen.

bb. Berlin, 10. September. Die amtlich angekündigte Einigung der verbündeten Regierungen über den weiteren Ausbau des polnischen Staatswesens, die in wenigen Tagen bekannt gegeben werden soll, läuft, wie das „B. T." hört, auf die Einsetzung eines Regentschaftsrates hinaus, der voraussichtlich aus drei Mitgliedern bestehen wird.

Amerikanische 40 Milliardenanleihe.

bb. Berlin, 10. September. Aus Washington wird gemeldet: Das Repräsentantenhaus nahm einstimmig die Gesetzesvorlage über eine neue Kriegsanleihe von 10 Milliarden Dollar an, woraus den Alliierten monatlich 500 Millionen vorgestreckt werden sollen.

Die italienischen Sozialisten gegen die Regierung.

TU. Lugano, 10. September. „Gir. Italia" teilt mit, daß seitens der sozialistischen Partei massenhaft Aufrufe gegen Regierung und Staat verteilt würden. Die Arbeiter und Bauern würden darin aufgefordert, das russische Beispiel nachzuahmen.

†

Das Jahres-Seelenamt

für den verstorbenen

Gastwirt und Metzgermeister

Wilhelm Sander jr.

findet am Dienstag, den 11. September, morgens 8¼ Uhr in der Markkirche statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Trauer-Anzeigen

Totenzettel

Beileids- u.

Danksagungskarten

liefert schnellstens

Buchdruckerei des

Paderborner Anzeigers

Königstraße 11 **Paderborn** Telephon 913.

Bürgerverein Paderborn.

Montag, den 10. September, abends 8¼ Uhr:

Heiterer Abend von **Josef Plaut.**

Literarisches — Musikalisches — Parodistisches — Heiteres.

Leitung: Geheimer Intendanzrat Berthold-Detmold. Vorverkauf in der Zigarrenhandlung Breker, Westertor, Mk. 2,—, Mk. 1,50, Mk. 1,—.

Möbel-Verkauf.

Am Dienstag, den 11. dss. Mts., nachmittags 2 Uhr läßt der Vormund W. Bade bei seiner Wohnung für die Minorennen Schmidt verschiedene Möbeln, als:

Bettstellen, Kleiderschrank, Küchenschrank usw.

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. — Die Gegenstände können vorher besichtigt werden.

Lippspringe, den 10. September 1917.

Joh. Tofall, Auktionator.

Bekanntmachung über Bereitung von Backware.

Auf Grund der §§ 57 bis 59 der Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 (R.G.Bl. S. 507), wird unter Aufhebung der Verordnung vom 10. 8. 1917 folgendes bestimmt:

§ 1.

Bei der Bereitung von Roggenbrot darf bis zu 30% Weizenmehl zugesetzt werden.

§ 2.

Das Brot darf nur nach Paderborner Art in Rechteck-Form (angeschoben) hergestellt werden. Die Herstellung von runden Broten (in Form von Oberländer Brot) wird — um Brennstoffe zu ersparen — verboten.

§ 3.

Für Brot werden einheitlich folgende Verkaufsgewichte bestimmt:

a) Roggenbrot . . . 2¾ Pfund (1375 Gramm)
5½ Pfund (2750 Gramm)

b) Vollkornbrot in der bisher üblichen Weise.

c) Weißbrot (Krankengebäck) aus 80prozentigem Weizenmehl 2 Pfund (1000 Gramm)

Das Verkaufsgewicht muß bei dem Brote noch 24 Stunden nach Fertigstellung vorhanden sein.

§ 4.

Für den Verkauf von Mehl und Brot durch gewerbliche Bäckereien werden folgende Einheitspreise bestimmt:

a) für 1 Pfund Roggenmehl . . .	28 Pfg.
b) für 1 Pfund Weizenmehl (94 Prozent) .	30 „
c) für 1 Pfund Weizenmehl (80 Prozent) .	36 „
d) für 2¾ Pfund Roggenbrot (5 Brotmarken)	64 „
e) für 5½ Pfund Roggenbrot (10 Brotmarken)	1,28 Mk.

f) Krankengebäck aus 80prozentigem Weizenmehl:

1. Zwieback:
Auf eine Brotmarke 200 Gramm für . . 50 Pfg.
(200 Gramm auf 1 Brotmarke,
2 Pfund auf 5 Brotmarken).

2. Weißbrot (Stuten):
2 Pfund . . . . . 70 Pfg.
(200 Gramm auf 1 Brotmarke
oder 2 Pfund auf 5 Brotmarken).

§ 5.

In gewerblichen Bäckereien darf Kuchen für Haushaltungen nicht gebacken werden.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach § 79 der Reichsgetreideordnung vom 21. 6. 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Auch kann die Schließung des Geschäfts verfügt werden.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem 16. September 1917 in Kraft, soweit jedoch Brot auf die Brotmarke 12 bereits am 15. September entnommen wird, mit diesem Tage.

Paderborn, den 5. September 1917.

Der Kommunalverband.

Chemieschule Hannover

sichert Damen sorgfältigste Ausbildung zu.

Dr. Henkel & Dr. Sauer

Hannover, Hermannstraße 31 B.

Die Entrichtung der Kriegsabgabe laut Kriegssteuerbescheid kann durch die

5% Kriegsanleihen,

die zum Nennwert angenommen werden, erfolgen. Wir vermitteln diese Art der Steuerzahlung und bitten uns Aufträge zu überschreiben. Kriegssteuerbescheid ist mitzubringen.

Paderborner Bankverein

Zweigniederlassung des Hessischen Bankvereins, Aktiengesellschaft.

Großes Lager in

Harmoniums

unterhält

Carl Schmitt, Hagen i. W.

Hofpianofortefabrik

Schafmarkt

zu Paderborn am Heierswall

am Donnerstag, 13. Sept. d. J.

Beginn des Marktes 7½ Uhr. Auftriebszeit: 6 bis 8 Uhr.

Nach dieser Zeit werden keine Schafherden mehr zugelassen. Der Auftrieb ist nur durch die Hathumarstraße gestattet. Es werden nur solche Schafe zugelassen, die nachweislich aus seuchenfreien Gebieten stammen. Der amtliche Nachweis hierüber ist vor dem Auftrieb vorzulegen.

Die Polizeiverwaltung.

20 Mk. zahle ich für das Kilo reinen

Leinöl-Firnis,

ebenso kaufe hellen Lack, auch kleine Mengen.

Hermann Kleinhaus, Cassel, Albrechtstraße 41.

Ich kaufe zu guten Preisen gegen Kasse jeden Posten

Brennholz

in Rollen, Scheiten, Knüppeln, Abschwarten usw. bei Lieferung frei Bahnwagen für sofort oder später.

Gustav Wilmking, Gütersloh, Abt. Holzhandlg. Telefon 106.

Trauerfachen

färbt sofort unzertrennt

Färberei

Galluschke

Waschanstalt.

Paderborn, Westernstraße 30.

Detmold, Langestraße 20.

Kaufmännische Ausbildung

und Weiterbildung für Damen und Herren im Gruppen- und Einzel-Unterricht. Ausführl. Lehrplan frei.

Privat-Handelsschule

Blunck & v. Boehn, Cassel 40.

Beschlagnahmefreies

Wagenfett

in 1 kg Blechbüchsen, pro kg M. 2,20. Mindestabgabe 6 kg. Auch in Kisten von 50 u. 100 Büchsen erhältlich.

Versand gegen Nachnahme von der Westf. Waren-Vertriebs-Gesellsch., K. Trockel, Hamm (Westf.), Feldickstr. 74. Fernsprecher 590.

Suche per sofort ein besseres, zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Konditorei Otten,

Köln, Ehrenstr. 27.

Deutscher Schäferhund

(grau), auf den Namen Tell hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.

Landwirtschaftl. Kreisverein

Paderborn, Am Bogen 2.

Druck, Verlag u. Redaktion von Martin Wagner, Paderborn.